

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y pense.



16. Bd.
1860.

N^o 51.
22. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“

wird auch für 1861,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die erste Nummer für 1861 erscheint den 5. Januar; wir bitten rechtzeitig zu bestellen damit die Versendungen an alle Abonnenten gleich bei Erscheinen von Nr. 1 geschehen können.

Abonnements-Preise des „Postheiri“ für:

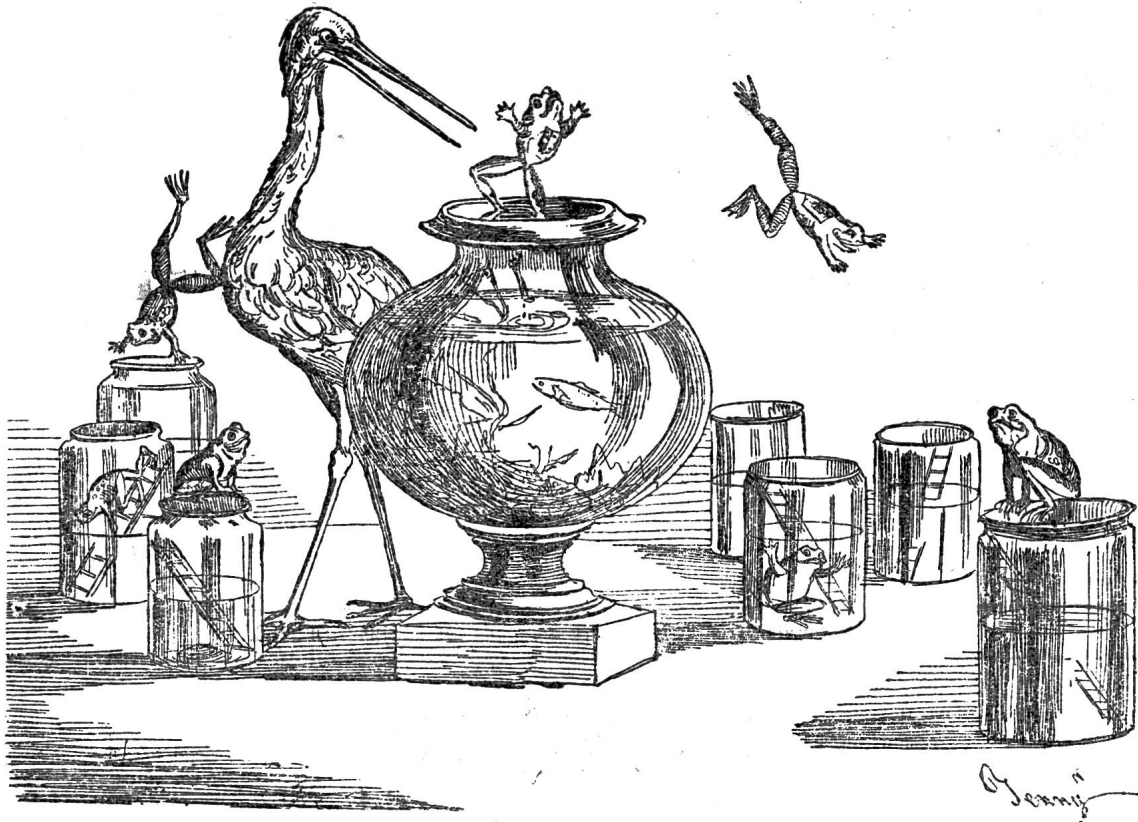
Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungsort	Fr. 9	Königreich beider Sizilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze .	Fr. 12
England und Holland, franco Bestimmungsort	„ 14	über Marseille, franco Landungshafen .	„ 17
Deutschland, Oesterreich, franco Bestimmungsort	„ 12	Egypten, über Marseille, franco Landungshafen .	„ 12
Toskana, Modena, Parma, franco Bestimmungsort	„ 9	Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen .	„ 15
Römische Staaten, durch Sardinien, franco Bestimmungsort	„ 9	Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
über Marseille, franco Landungshafen .	„ 17	Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Gen u a und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlags-handlung:

Jent & Gafmann in Solothurn.

Der Storch und die sieben Frösche.



Eine Challand'sche Thiergruppe aus der Bundesstadt.

Schweizerisches Bad Homburg hinter der Höh.

Da der Direktion der Schweizerischen Centralbahn die Direktion des köstlichen Homburger-Wassers durch gerichtlichen Entscheid zugefallen ist, da ferner männiglich aus den Annoncen der Basler-Blätter und der Allgemeinen Zeitung bekannt ist, wie heilsam das Bad Homburg vor der Höh für Badegäste und Aktionäre wirkt, so hat die Centralbahn-Direktion obige ihrer Fürsorge anvertraute, so höchst köstliche Gewässer zur Gründung eines schweizerischen Homburg zu verwenden beschlossen und zwar in erster Linie zum ausschließlichen Gebrauch ihrer Aktionärs.

Jeder Aktionär der Centralbahn erhält daher für das Jahr 1861 statt einer Dividende seiner Aktie einen Badschein, um sich gratis in den Homburgerquellen zu baden.

Die h i z i g e n Aktionäre, denen der Cours der Centralbahn-Aktien immer zu tief steht, erhalten einen

Gratisschein zum Baden in den k a l t e n Homburgerquellen. Die Cur wird so lange fortgesetzt, bis die Curisten zu k ü h l e r Ueberlegung kommen und von der unbezahlbaren Trefflichkeit und Weisheit der B a d e- (alias Centralbahn-) Direktion überzeugt werden.

L a u e oder gar k a l t s i n n i g e Aktionärs, die durch ihre geringe Betheteiligung bei dem Ankaufe der Aktien wesentlich zu deren blühendem Zustande beigetragen, werden mit ihrem Badscheine in die w a r m e n Homburgerquellen geschickt. Dort drinn sollen sie sitzen bleiben, bis sie gehörig für die Direktion wieder e r w a r m e n und etwas h i z i g e r werden, neue Aktien einzunehmen.

Für Aufführung einer fröhlichen und unterhaltenden Tafelmusik haben die Anwohner der Homburgerquellen bereitwillig sich angeboten.

Stoßseufzer eines Ueberzähligen bei der eidgenössischen Volkszählung.

Ach wie ist mein Herz gequälet!
Mein! das ist ein schlechter Spaß!
Alle werden sie gezählet,
Burger so wie Hintersaß.
Alle nennt sie die Tabelle,
Der Statistik lautre Quelle.
Ich nur bleibe ungezählt.

Helf' ich mit auch als Geselle
In des Meisters Atelier,
Er vergönnt mir keine Stelle
In dem Haushaltungsbillet.
Die nur wagt er aufzuschreiben,
Die im Hause wohnhaft bleiben;
Darum zählt er mich nicht mit.

Schlaf' ich auch in meinem Zimmer,
Zahl' ich auch der Miethe Preis,
Rechnet mich der Miethsherr nimmer
Zu der Hausgenossen Kreis.
Das Gemach, darin ich wohne,
Schreibt er auf, doch leider ohne
Mich — den ungezählten Mann.

Mittag halt' ich bei dem Wirth.
„Lieber Wirth erbarme dich!
„Pünktlich zahl' ich ja die Uerte;
„Nimm das Wagstück über dich,
„Trag mich ein in die Tabelle.“ —
„„Zwar du dauerst mich, Geselle;
„„Doch — das Reglement verheut'z.““

Soll ich denn vergessen bleiben
In der Volkes Addition,
Will ich's dem Postheiri schreiben.
Das Bewußtsein ist mein Lohn:
In den Zeddeln, in den wücht'gen,
Kann ich einen Bock bericht'gen.
Ich — ich bin nicht mitgezählt. —

Correspondenz aus der Bundesstadt.

S'isch, ma foi, scho nez Ghehrli, sit as i dr
gschribe ha; du muesch mi aber erküsiere. I mir
Situation, we-me nit weiß, wese Augeblick me ab
sim Poste oben-abe muesch, isch's eim nit gar schrib-
fällig z'Mueth. S'wird etliche vo dene Herre Bundes-
rätthe nit viel besser gange si. Aber jitz cheu mer
emel wieder e chlei schnupe un ig hoffe, i werd für
die nächste drü Jahr Mueth ha, wie anderi o, u ha
bessers courage für wieder einisch d'Fädere z'ergriffe.

Du weisch, mon cher Heiri, daß die Herre
vo der Bundesversammlung während de letzte drei
Wuche by-nis en séjour gsi sy. Zerst isch's läbig
gnue zuegange. Bi de Schmiede het d'Zürcher-
Harmonie g'funge: „Schmiedet das Eisen, dieweil
es noch glüht!“ Sie heis aber doch lah chalte, gäb
sie drhinder si. — Bin Storch heiz g'chlapperet,
daß me sis eige Wort fast nümme vrstande het,
aber s'isch doch nit Neuz zur Welt bracht worde. —
Bi de Pfistere heiz sie öppis bsunders welle zäme-
chnätte, nit süß und nit g'salze, aber s'isch ne o
nit grathe; sie sy froh gsi zleht wieder d'Weggli
vo dr vordere Bachete füreznäh, we sie scho nez
Bisli rächeligi u troch gsi sy.

Wo sie dernah g'wahlet g'ha hei, het jedi Partei
gseit, sie heiz gwunne; sie sy aber einewäg alli
mauch gsi und hei suri Käbere und Härigsalat
gässe druf abe. Zum Basselbang hei sie duderna
wieder einisch e chlei mit-de Soldate g'fätterlet u se
anderist agleit. Wil me farn uszmacht g'ha het,
d'Epulette si ge gar es uchummlichs u chöstlichs Möbel,
wo men abschaffe sött, su hei sie nere duderna hür
no dene Döcktere u Kommissarene welle ahänke,
wo bisshar keini g'ha hei. U die Grüene hei sie
im Ständerath zur Abwechslung blau la alaufe,
mindere Chöstes halb. Damit nämlich die Batallions-
kommandante, wo gern zum Stab gienge, kei grüeni
Muntur müessen aschaffe, su sötte jitz alli eidge-
nössische Oberiste, Oberistlüttenante, Majore, Haupt-
lüt u. s. w., sövel ihrer sy, ihri subere grüene
Schwalbeschwänz blau la überzieh — hei sie g'meint.
Das heizt-me im Ständerath „ökonomisiere!“

Wesi liebe Gest hei duderna aber i dene zügige
Laube, eine nam andere, dr Knüsel, — will säge
dr Pfnüsel übercho u sy froh wieder hei z'tschättere
uf dr Nebahn. —

A propos, mon cher Heiri, heisch o g'hört vo

dr Dwetschbahn? Sie het no geng nit gnue Geld. Jitz sött üsi Zwöhnergmein no eis oder zwöi Milli- öntli schwiße im eigene wohlvrstandene Interesse; wil aber üsi Zwöhner nit recht wei begryße, daß es in ihrem wohlvrstandene Interesse sig, no meh z'tälle als bis anhi, su macht me jitz in aller Gschwändig- keit es neuß Ghez über z'Stimmrecht. Gäll, Heiri,

mir Mutze hei scho recht ordlichi Furttschritt gmacht im suffrage universel?

We de d' Biel-Bern-Linie fertig isch su chume-ni o einisch zueber ga. Honolulu und ryte änen-ume wieder hei; aber es cha no ne Rung ga. Bhüet-di Gott unterdesse, cher Heiri, u dänk albeneinist a di alt Fründ
Christoffel.

f e u i l l e t o n .

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Was fällt jetzt auch dem Briatte ein, im Ständerath den Antrag zu stellen, daß die Erklärung des Bundesrathes wegen Savoyen aus dem Protocolle gestrichen werde?

Dreier: Der Herr hat ja die ganze Savoyerfrage auf dem Strich; es ist daher nicht zu verwundern, wenn er sie überall gestrichen wissen will.

Meier: Schlechte Erklärung. Mir scheint immer, der Herr hätte für sein Renommé besser gethan, den Antrag andern Leuten zu überlassen, z. B. dem Schulrathspräsidenten.

Dreier: Ach, was diesen betrifft, so hat er aus purer Collegialität für den Antrag gestimmt. Napoleon ist ja bekanntlich auch ein alter Thurgauischer Schulpräsident, und es ist nicht passend, daß Schulpräsidenten einander öffentlich beißen.

Meier: Wenn aber die Haupt-Quagger solche Sachen aufführen, was soll man dann von den Neben-Quaggern hoffen?

II.

Meier: Hast gelesen; jetzt wollen sie in Bern droben in d' Händ speien und scharf an die Juragewässer-Correction schreiben.

Dreier: Geh mir doch mit der Juragewässer-Correction, das ist die große schweizerische Seeschlange, die von Zeit zu Zeit ihren Kopf aus dem Bieler-See in die Höhe streckt.

Meier: Du glaubst aber auch an gar nichts.

Dreier: Im Gegentheil; ich glaube, daß man nächstens die Stimmen der Seeländer und namentlich der Oberaargauer nöthig hat, und da zeigt man ihnen wieder einmal die große Seeschlange, um dieselben zahm zu machen.

Calembourgs Vaudois.

Les **naturalistes** prétendent que **la rage a sévi** dans le canton de Vaud depuis que **Blanchenay a été roulé** aux élections fédérales et qu'il ne peut plus faire le **meystrelose** à Berne. Son **dépit et celui de ses collègues** pourrait bien grandir **encore. Vont-ils**, comme l'a dit le **nouvelliste**, s'annexer à l'Empire et y chercher un **abri? Attendons et veillons!**

Depêche électrique.

On nous écrit de Neuchâtel: Le Stiefelputzer d'un de nos bataillons d'Infanterie a réclamé les épaulettes d'officier (du commissariat) auprès du département militaire.

Aus einem Familienzettel bei der Volkszählung in Culturien.

Nubrik Religion: „Hat Niemand das Recht darnach zu fragen, weder Staat noch Kirche.“

Aus einem Conto im Lande des Schweizerischen Varinas-Knastens.

Für die Arbeit im Spitalhaus zu machen und alles damzu liefern Kalk und Sang — — — wenn im fahl steinen felt, soh tuni ich darzu, wens aber furigi si, so behalten si ich hi.

Briefkasten. Wohlbekomm's. Erklären Sie uns zuerst, wem Ihr „Tresser“ gilt. — B. a. N. Vos derniers croquis ne peuvent paraître qu'au prochain numero. — Anonymus von Münster. Zu unbedeutend. — Anonymus aus der Bundesstadt. Merci, mon cher. Die Calembourgs sind nach Verdienst zu Ehren gezogen, wie Sie sehen werden. — F. G. in B. Theilweise benützt. Der betreffende Herr will à tout prix originell sein. Jedermann hat seinen Wurm; Copernicus den seinen, sagt Göthe. — A. von K. Nicht piquant, Privatmalien. Hat man dem Betreffenden nichts Anderes vorzuwerfen, so ist er sicher vor Heinrichs Geißel. — Aus Kropfi Villa. Zu local, riecht etwas stark nach Insurien. — Sallust. Ihr Brief ist uns gekommen. — K. in M. Wir haben gehörigen Ortes Anzeige gemacht; dem Uebelstande soll abgeholfen werden. — Anonymus aus Gallrien. Ihre doppelwichtigen Pfeile sind zu persönlich und machen doch keine Zweckschüsse. — Hans Böll. Das proponirte Bild ist nicht gerade schön, wollen ihm aber aufzuhelfen suchen. — Anonymus aus Ventredur. Zu alltägliche Musterannoncen.

An Alle. Abonnementsbegehren und Bitten um Zusendung einzelner Nummern sind nicht an die Redaktion, sondern an die **Expedition** des Postheiri zu adressiren.